

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst
Band: 26 (1936)
Heft: 23

Rubrik: Berner Wochenchronik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Basler Nachrichten

Heiweh.

I de große Stadt am blaue See,
es tuet mer mängisch heimli weh.
I gseh n es Dorf am grüne Hang
und ghöre Glüt im Schnittergang.
Es ruscht e Baum am Silberbach
und Schwalbe flügid um es Dach.
Bim Meiestock, bim Nägelistruß,
es liebs Gsicht luegt zum Pfeister us.

Peter Halter.

Schweizerland

Die Sommeression der eidgenössischen Räte wurde am 2. Juni abends 6 Uhr eröffnet. Im Nationalrat gedachte der Vorsitzende Reichling (Bp., Zürich) zuerst des verstorbenen St. Galler Ständerates Dr. Joseph Schöbi und dann ging der Rat sofort zur Beratung des alljährlichen Geschäftsberichtes des Bundesrates, des Bundesgerichtes und des eidgenössischen Versicherungsgerichtes über, der diesmal kürzer als gewöhnlich ist. — Im Ständerat widmete Präsident Amstalden (Obwalden) ebenfalls dem verstorbenen Kollegen Schöbi einen warmen Nachruf und dann leistete der neue Vertreter des Standes Glarus, Dr. jur. Joachim Mercier, der Nachfolger seines verstorbenen Bruders Philipp, den Amtseid. Hierauf begann die Behandlung des Ge-



Oberstkorpskommandant Heinrich Roost, der wegen Krankheit in seiner Funktion als Generalstabschef einen Stellvertreter erhielt.

schäftsberichtes und der Rechnung der Schweizerischen Bundesbahnen.

Der Bundesrat ernannte zum Direktor der Schweiz. Unfallversicherungsanstalt in Luzern Dr. Arnold Bohren, derzeit Subdirektor der Anstalt. An seine Stelle wurde Charles Biquerat, Ingenieur in Lausanne, gewählt. — Aus der Wehrpflicht entlassen wurden Infanteriemajor Wilhelm Schmid in Brüssel und Kommissariatsmajor Ferdinand Steiner in Valencia. Genieoberst Otto Bolliger in Luzern, bisher Ingenieuroffizier, wurde als Eisenbahnoffizier eingeteilt. — Beim eidgenössischen Amt für Walserwirtschaft wurde der gesamte hydrographische Dienst Ingenieur Bircher unterstellt, der gleichzeitig vom Sektionschef 2. Klasse zum Sektionschef 1. Klasse befördert wurde. — Bezüglich Rückzahlung der seit 1919 zur Förderung der Bautätigkeit gewährten Hypothekendarlehen hat der Bundesrat beschlossen, nach Ablauf der festen Vertragsdauer von 15 Jahren Teilrückzahlungen zu verlangen. Das Finanz- und Zolldepartement wird im Einvernehmen mit den Kantonsregierungen die Höhe der Teilrückzahlungen für die einzelnen Darlehen von Fall zu Fall bestimmen. — Er beschloß ferner, daß das Fleisch ausländischer Schlachttiere gekennzeichnet werde. Die Kennzeichnung erfolgt durch geschlossenes aufeinanderfolgendes Anbringen des Wortes „Ausland“ vom Unterschenkel bis zum Borarm in ununterbrochenen Streifen. Dazu sind Rollenstempel und giftfreie violette Farbe zu verwenden. — Er beantragt den eidgenössischen Räten einen Kredit für Materialanschaffungen von Post und Telephon für 1937 zu bewilligen und zwar für Telephonlinien und Apparate 7,454,000 Franken und für Motorfahrzeuge Fr. 300,000. — Ferner unterbreitet er den eidgenössischen Räten den Voranschlag für die Beschaffung des Kriegsmaterials und die Vorlage über die vom Bund den Kantonen für die persönliche Ausrüstung der Rekruten zu leistende Entschädigung. Er beantragt einen Kredit von Fr. 21,578,945. — Am 29. Mai überreichte der neue bulgarische Gesandte, Nicolaus Momchiloff, im Bundeshaus sein Beglaubigungsschreiben.

Die Erhebungen des Bundesamtes für Industrie, Gewerbe und Arbeit ergaben, daß sich die Lage der Industrie im 1. Quartal 1936 neuerdings verschlechtert hat. 7,5 Prozent der erfahrenen Betriebe bezeichnen den Beschäftigungsgrad als gut, 41 Prozent als befriedigend und 51,5 Prozent als schlecht. Die Aussichten für die nächste Zukunft werden von 19,5 Prozent als befriedigend, von 33,7 als schlecht und 46,8 Prozent als unbestimmt bezeichnet.

Im April wurden in der ganzen Schweiz 113 (Vorjahr 100) Konkursöffnungen und 41 (33) Nachlaßverträge im Handelsregister eingetragener Firmen festgestellt.

An der Pariser Mustermesse wurde in Gegenwart des französischen Handelsministers die Abteilung „Schweiz“ eröffnet. Die S. B. B. haben dort einen Ausstellungsraum, in welchem in farbigen Dioramen die landschaftlichen Reize der Schweiz in sehr schöner Wirkung zum Ausdruck gebracht werden.

Der verstorbene Ständerat Isler hinterließ seiner Heimatgemeinde Wohlen (Aargau) testamentarisch 40,000 Franken. — In Möhlin und Umgebung ist eine Selbstmordwelle aufgetreten. Kürzlich machten ein junger Mann und ein älterer Arbeiter ihrem Leben durch Erhängen ein Ende und zwei weitere Personen gingen in den Rhein. Nun wurde aus dem Dorfbach eine ältere Frau herausgefischt und am 24. Mai machte in Möhlin wieder ein junger Mann seinem Leben ein Ende, während in Rheinfelden ein älterer Mann einen Selbstmordversuch machte.

Der Gemeinderat von Herisau beschloß, Kindern schweizerischer Nationalität den Besuch der „Dopo Scuola Italiana“ zu verbieten, um sie vor politischer Beeinflussung fernzubehalten.

In Basel starb im Alter von 90 Jahren Frau Anna Walter-Strauß, gebürtig von Lenzburg, die früher eine der berühmtesten Konzertsängerinnen war.



Oberstdivisionär Labhart, Waffenchef der Kavallerie, der Stellvertreter des Chefs der Generalstabsabteilung.

Am 1. Juni wurde in Genf der Jahrestag des Eintreffens der Schweizer Truppen im Pont Noir im Jahre 1814 mit einer vaterländischen Feier begangen. Nach Ansprachen durch Oberst Grosselin und Raymond Déonna und der Absingung der Landeshymne vor dem Monument „National“ begab sich ein Zug nach dem Port noir, wo ein Kranz niedergelegt wurde. — Die Untererschlagungen des Kassiers der Krankenkasse des Personals der Stadt Genf, Seraphin Florinetti, belaufen sich nach dem Bericht der Treuhändergesellschaft auf Fr. 201,000.

Im Dorfe Ruis bei Blanz war eine Frau Derungs unter verdächtigen Umständen erkrankt und mußte ins Spital verbracht werden. Am 28. April erkrankte auch ihr 6jähriges Töchterchen und starb unter denselben Krankheitserscheinungen, wie sie bei der Mutter konstatiert wurden. Kurz darauf erkrankte auch die Pflegerin des Kindes Mathilde Casanova unter den gleichen Symptomen und starb am 5. Mai. Eine Untersuchung ergab als Todesursache Vergiftung. Hierauf förderte eine Hausfuchung in der Küche ein verstecktes Weinglas zutage, das Natriumchlorid mit Eisen und Zint enthielt. Wie dieses Gift in die Küche gelangte, konnte noch nicht geklärt werden.

Auf Grund einer Eingabe der Gemeinden La Chaux-de-Fonds und Le Locle erteilte das Kantonsgericht den beiden Gemeinden die Bewilligung, für die Dauer eines Jahres die Bezahlung der Zinsen, die Rückzahlung und die Amortisation der Obligationsanleihen einzustellen.

In der Karthause Ittigen feierte der Bürger der Stadt St. Gallen, Oberst Dr. h. c. Viktor Fehr, in voller körperlicher und geistiger Rüstigkeit seinen 90. Geburtstag. Oberst Fehr war während langen Jahren Präsident der Gesellschaft schweizerischer Landwirte. — In Kaperswil starb im Alter von 78 Jahren Frau Marie Martina Anie, die 1879 den damals noch fast unbekanntem Artisten Ludwig Anie heiratete und mit ihm den Ausbau der Arena Anie leitete. Sie war eine sehr begabte, unermüdete Frau.

Die Einweihung der Gedächtniskapelle auf der Todesstätte der Königin Astrid in Rühnacht (Schwyz) ist auf den 28. Juni angelegt. Aus Belgien wurden schon zahlreiche Gäste angemeldet, darunter einige hundert Invalide. — In der Nacht vom 24./25. Mai machte sich die Frau Luise Seeholzer aus Lowerz, die auf der Insel Schwanau im Service ausgeholfen hatte, mit dem Müller Josef Zierer, wohnhaft in der Schwanau, im eigenen Schiffchen auf den Heimweg. Am Morgen wurde das mit Wasser gefüllte Boot gefunden, von den beiden Anfassern aber fehlt seither jede Spur.

Der Große Rat des Tessins stimmte der Auflegung einer Anleihe von 5 Millionen Franken zu, die zur Finanzierung von Straßenbauten und landwirtschaftlichen Arbeiten dienen soll.

— Am Grenzbahnhof von Chiasso wurde als blinder Passagier unter dem Bremsgestänge eines Eisenbahnwagens ein 23jähriger Wiener Schlosser in völlig erschöpftem Zustande festgenommen. Er gestand, in Basel aus dem Speisewagen 100 Lire und Ekwaren gestohlen zu haben.

Der Zuger Verein für Heimatgeschichte hat Bundesrat Etter zum Ehrenmitglied ernannt. — Am Oberägerie-Berg schlug ein sogenannter kalter Blitz in die Scheune des Landwirts Bluner auf der Schneit ein. Er zündete nirgends, tötete aber von den 10 Stück Vieh die beiden vordersten und die beiden hintersten. Die mittleren 6 famen heil davon.

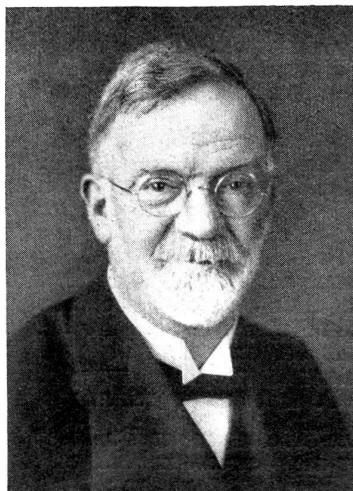
In Kanton Zürich warf die Staatssteuer 1935 einen Ertrag von Fr. 37,134,840 ab, gegen 40,410,974 Franken im Jahre 1934. Auf die Stadt Zürich entfielen hiervon Fr. 24,931,177.

— Der Pfingstverkehr im Hauptbahnhof Zürich war bedeutend geringer wie im Vorjahre. Es wurden 171 (gegen 201 im Vorjahre) Extra- und Entlastungszüge abgefertigt und die Einnahmen beliefen sich auf Fr. 320,000, gegen Fr. 405,000 im letzten Jahre. Der Rückgang ist auf das schlechte Wetter zurückzuführen. —

Bernerland

† Pfarrer Walter Straßer in Blumenstein.

Am 17. Februar 1864 erblickte er das Licht der Welt im Pfarrhause zu Langnau. Hier durchlief er Primar- und Sekundarschule. Zwei Brüder studierten Theologie, einer wurde Professor der Anatomie in Bern. Er trat 1879 als Zögling im Seminar Muristalden ein, dem er fortan zeitweilig treu anhing, und übernahm 1882, nach seiner Patentierung, eine Lehrstelle



† Pfarrer Walter Straßer in Blumenstein.

an der damit verbundenen Musterschule. Nach zweijähriger Lehrtätigkeit faßte er, durch den Direktor Pfarrer Fritz Gerber ermuntert, den großen Entschluß zum Studium der Theologie. Er schämte sich nicht, als 21-Jähriger unter die Tertianer der Verberschule zu sitzen und mit

ihnen auf langsamem und solidem Wege zur Maturitätsprüfung vorzurücken. Es folgten 8 Hochschuljahre (1887—1891); 4 in Bern, je 2 in Basel und Greifswald, wo H. Kremer und A. Schlatter ihm zu echter biblisch-theologischer Gründung entscheidend beistanden. Von Herbst 1891 bis Frühling 1904 war er mit Leib und Seele Pfarrer der damals noch ungeteilten Gemeinde Wählern-Schwarzenburg, die namentlich für den Seelsorger eine Riesenaufgabe bedeutete. Hier erblühte ihm eine geeignete Ehe.

Die christliche Schule forderte ihn wieder. 1904 siedelte er nach Bern über, sein Seminar beehrte ihn zum Korrektor und, als Pfarrer Gerber entschlief, zum Direktor. 1904—1921 stand er in dieser Aufgabe. Sie nahm ihn in ihrer Vielseitigkeit vollends her mit aller Zeit und Kraft. Ihm, dem Pfarrer, war es ein Anliegen, nicht nur in der Leitung und den Unterrichtsstunden mit aller Treue tätig zu sein, sondern auch den täglichen Abendgedanken sorgfältige Aufmerksamkeit zu schenken. Die Last der Arbeit wurde allmählich zu groß. Der Schlaf ließ nach, die Gesundheit begann zu wanken. Rückkehr ins Pfarramt fügte sich. Die Evangelische Gesellschaft des Kantons Bern rief ihren treuen und bewährten Freund. 1921 bis 1927 gehörte ihr sein Dienst, durch Mitbedienung der Kapelle an der Kägelgasse, Bibelstunden, Referate usw., und dann schloß sich der Kreis seiner Lebensarbeit in der Pfarrei Blumenstein am Fuß des Stodhorns, der seine letzten neun Jahre gehörten und aus deren Hirtenamt er in die ewige Heimat abgerufen wurde (29. März 1936).

Er war durch Gottesgnade, die früh in sein Innenleben eintrat und bis zum friedvollen Heimgang darin wirksam war, ein Mann des garten und scharfen Gewissens, der Wahrhaftigkeit, der sorgfältigsten Pflückerfüllung (jede Aufgabe bereitete er pünktlich vor), der Selbstlosigkeit und Verleugnung, der feinen Rücksichtnahme, des warmen Herzens, der wohlthuenden Menschenfreundlichkeit — eine persönliche Empfehlung des Glaubens, durch dessen Kraft er dies war, eine würdige Persönlichkeit.

W. Schl., B.

Der Regierungsrat nahm Kenntnis vom Rücktritt des Chr. Roggli in Obererchi-Lanzenhäusern als Mitglied des Großen Rates. Der Regierungsratshalter von Schwarzenburg wurde angewiesen, die Listenunterzeichner der B. G. B., Sektion Wählern-Abbligen, zur Einreichung eines neuen Vorschlages aufzufordern. — Er setzte die Wahl eines Amtsgerichtserjakmannes für den Amtsbezirk Thun an Stelle des zum Amtsrichter gewählten G. Tschanz in Sigriswil auf den 26. Juli an. — Die Wahl des Fritz Bruni, Landwirt in Ansoldingen, als Stellvertreter des Zivilstandsbeamten im Zivilstandskreis Ansoldingen, wurde bestätigt.

Die kantonalen Behörden werden in der Zeit vom 6.—13. Juni in den Städten Bern, Biel, Thun und Burgdorf Verkehrswochen durchführen, um durch die Erhöhung der Verkehrsdisziplin, die Unfälle zu bekämpfen und den Straßenlärm zu vermindern.

Im Schwarzenburgerlande wollen die Gewitter kein Ende nehmen. Am 27. Mai nachmittags zog ein Gewitter über die Gegend von Guggisberg, wobei vier weidende Kühe vom Blitz erschlagen wurden. Am 28. aber suchte ein böses Gewitter den oberen Teil des Rüdseggebietes heim. Die Straße Rüdseggraben-Gambach ist un-

terbrochen und im Heubach ist die Straße auch stellenweise verschüttet. — Die Leiche des Samuel Zbinden, der seit dem Unwetter vom 10. Mai vermißt war, wurde nun im Schwarzwasser gefunden.

Am 27. Mai abends schlug der Blitz in das Bauernhaus der Familie Hettiger hinter dem Pfarrhaus von Biglen ein. Das ganze Gebäude stand sofort in Flammen und brannte bis auf die Mauern nieder. Das Vieh und ein Teil des Mobiliars konnten gerettet werden.

Bei der konkursamtlichen Versteigerung des Schlosses Jegenstorf wurde die Besetzung zum Preise von 150,000 Franken einer Vereinigung zugesprochen, der hierfür Mittel aus der zweiten Seva-Lotterie zur Verfügung gestellt wurden, mit der Bedingung, daß die Besetzung in Zukunft öffentlichen Interessen dienen soll. Geplant ist die Ausgestaltung als Museum für „Bernische Wohnkultur im 18. Jahrhundert“. So ist es wieder einmal gelungen, ein mit der Geschichte Berns eng verbundenes schönes Schloß vor der Güterzerstückelung zu bewahren.

Im Lindenmätteli ob Attiswil fällt der Sturm eine der viertausendjährigen Linden. Der am Boden liegende Stamm hat einen Umfang von 8,2 Meter.

In einer der letzten Nächte wurde im Kiosk an der Staatsstraße beim Eingang in die Beatushöhle eingebrochen und Waren im Betrage von mehreren hundert Franken gestohlen. Von den Tätern fehlt bisher jede Spur.

In Wimmis wurde bei starker Stimmbeteiligung Alfred Schläppi mit 224 Stimmen zum Gemeindefreiber und Gemeindefassier gewählt. An Stimmen erhielten noch Jakob Schmid 99 und Alfred Kunz 35.

Am kantonalen Wettfischen im Doubs bei St. Ursanne errang der Burgdorfer Sportfischer Hans Kneubühler mit 313 Punkten den ersten Rang und einen silbernen Becher.

Todesfälle. In Signau starb einen Tag vor ihrem 80. Geburtstag Frau Sophie Fischer-Galli, die über 40 Jahre in Signau das Amt der Hebamme versehen hatte. Ihre Register verzeichnen die Hilfe bei über 2300 Geburten. — In Dormismatt (Niedersoden) starb 86jährig Frau Magdalena Neuenchwander, um welche das ganze Dörflein trauert. — In Ins verstarb unerwartet an einem Hirnschlag der bekannte Wirt zum „Kreuz“, Johann Schwab, im schönen Alter von 81 Jahren.



† Eugen Wasserfallen.

In Bern starb am Karfreitagmittag Eugen Wasserfallen, zuletzt Beamter der eidg. Steuerverwaltung. Er erreichte ein Alter von 76½ Jahren und war zeitlebens von körperlicher

und geistiger Gesundheit begünstigt. In Bern 1859 geboren, besuchte Herr Wasserfallen die damalige Kantonschule und machte die Lehrzeit in der früheren Handelsbank, um dann in kaufmännischen Stellungen in einer Uhrenfabrik



† Eugen Wasserfallen.

in St. Zimmer, beim Crédit Lyonnais in Lyon fünf Jahre und bei dessen Filiale in London drei Jahre zu verbringen. Mit vorzüglichen Sprachkenntnissen ausgerüstet und mit einem erstaunlichen Gedächtnis begabt, war Herr Wasserfallen alsdann als Hotelsekretär des Grand Hotel des Alpes in Mürren, als Stationsvorstand der Mürrenbahn in Lauterbrunnen, als Buchhalter der Bank von Grenus in Bern, als Hoteldirektor im Hotel des Alpes in Mürren, als Hotelier in Wengen tätig.

Der Krieg raubte ihm 1914 seine Existenz und seine Ersparnisse, der Tod seine Lebensgefährtin (1916). Von 1914 bis 1918 war Herr Wasserfallen Telegrammzensor beim Armeestab in Bern.

Ein Leben voll Arbeitsfreude, reich an Beweisen von Gewissenhaftigkeit und Energie ist dahingegangen. Ein Mensch von freier Weltanschauung, mit reichem, einfachem Gemüte, humorvoll, unter manchmal rauher Schale ein goldenes Herz tragend, begeistert für die Schönheiten der Natur und besonders unserer Alpenwelt, war Freund Wasserfallen ein ganzer Mann. E. A.

In der Stadtratsitzung vom 29. Mai referierte Schmid (Soz.) über die Landwerbungen am Münstergarten-Rasinoplatz zwecks Erstellung des im siegreichen Projekt Zeerleder & Wildbolz vorgesehenen Neubaus südlich der Hauptwache. Nach gewalteter Diskussion und einer Erwiderung des Stadtpräsidenten Lindt auf verschiedene Einwände wurde die Vorlage ohne Opposition angenommen. Hierauf wurde der Bericht des Gemeinderates über die Abrechnung des Gesamtkredites für die Erweiterung der Elektrizitätsversorgung der Stadt Bern vom 8./9. November 1930 stillschweigend angenommen. Schließlich wurde noch ein Beschlussestwurf des Gemeinderates zur Gemeindefestsetzung bezüglich der Spannungsnormalisierung und eines Einheitsnetzes für die Stromversorgung der innern Stadt mit einem Kreditbegehren von Fr. 2,052,000 vom Rat einstimmig angenommen.

Der Gemeinderat und die städtische Einbürgerungskommission beantragen dem Stadtrat die Zulassung des Ge-

meindebürgerrechtes an folgende Personen: Bogren Brita (Schweden), Haberstroh Karl Theodor (Deutschland), Karnberger Magdalena (Oesterreich), Mann Wolfgang Wilhelm (Deutschland), Meierhans Johann Moos (Aargau), Rabinowitsch Eli Leiser (Staatenlos), Vogelsang Heinz (Deutschland), Wimmer Wilhelm (Tessin).

Das Pfingstwetter war alles andere eher als schön. Zu zeitweiligen Regenschauern kam noch eine Kältewelle, wie sie um diese Zeit sonst nur selten auftritt. Trotzdem war die Ausflugslust ziemlich rege, denn im Bahnhof wurden etwa 100 Extra- und Entlastungszüge abgefertigt, was gegen das Vorjahr nur einen Rückschlag von etwa 20 Zügen bedeutet.

Im April ereigneten sich in der Stadt 56 Verkehrsunfälle (im Vorjahr 74). Davon waren 39 Zusammenstöße zwischen Fahrzeugen und bei 7 wurden Fußgänger über- resp. angefahren. Beteiligt waren 55 Automobile, 8 Motorräder, 26 Fahrräder, 3 Straßenbahnzüge und 5 andere Fahrzeuge. Getötet wurde niemand, verletzt wurden 27 Personen, darunter 5 Kinder unter 15 Jahren. In 35 Fällen entstand nur Sachschaden.

Das Gebiet der Gieße in der Clfenau ist nun umzäunt und wurde als Wildschutzbereich erklärt. Hier darf weder gefischt noch gebadet werden. Das umzäunte Gebiet darf nicht betreten und es dürfen auch keine Pflanzen gepflückt werden. Für das Wildschutzbereich wurde ein eigener Wächter aufgestellt. Es sollen nun auch schon einige wenig bekannte Vögel dort nisten und man sah Schlangenarten, die früher noch nie bemerkt wurden.

Am 24. Mai feierte die Münstergemeinde das 25jährige Amtsjubiläum ihres ersten Geistlichen, Professor Dr. Albert Schädelin, der vor 25 Jahren als Nachfolger Pfarrer Robert Reichbachers ans Münster gewählt wurde. An der gottesdienstlichen Feier sprach namens des Münsterkirchgemeinderates Oberriechter Bäschlin, worauf Professor Schädelin die Festpredigt hielt.

An der philosophischen Fakultät der Hochschule bestanden Herr Ad. Wolfmann von Bern und Herr Walter Gerber von Langnau die Doktorprüfung.

Am Pfingstmontag erlag im Alter von erst 47 Jahren Herr Josef Niggli, Sekretär der städtischen Schuldirektion, unerwartet einem Herzschlage.

Vom 6.—13. Juni wird in der Stadt wieder eine Verkehrswoche durchgeführt, die dazu beitragen soll, durch die Erhöhung der Verkehrsdisziplin den Lärm und die Unfälle zu bekämpfen.

Zwecks Förderung des Fremdenverkehrs wird der Verkehrsverein ab 2. Juni wieder täglich zwei Autorundfahrten zur Besichtigung der Stadt zur Durchführung bringen. Die Abfahrt erfolgt an Wochentagen jeweils um 10.15 und 15 Uhr vom Offiziellen Verkehrsbureau aus.

Unglückschronik

In der Luft. Am 27. Mai stieß bei Manens (Sitten) der Oberexperte für Segelflug, Schreiber, beim Landen mit dem Flugzeug an einen Baum. Das Flugzeug wurde vollkommen zertrümmert, der Pilot aber blieb unverletzt.

Verkehrsunfälle. In Bern kollidierten am 27. Mai abends auf der Tiefenaufstraße zwei Automobile, wobei fünf Personen mit leichten Verletzungen davonkamen. — An der Soligen-Weissensteinstraße fuhr beim Ausweichen ein Auto in eine Gartenwirtschaft hinein, es gab aber ebenfalls nur einige ganz leichte Verletzungen. — Am 29. Mai fuhr zwischen Erlenhach und Ringoldingen ein Bäckermeister aus Erlenhach mit seinem Auto über die Bahnlinie, als eben der Zug von Zweisimmen herangefahren kam. Es kam zu einem Zusammenstoß. Die drei Insassen, der Lenker, seine Frau und seine Tochter wurden schwer verletzt ins Spital verbracht, wo die beiden Frauen ihren Verletzungen erlagen. — Am Pfingstamstag wurde zwischen Inerikirchen und Guttannen der 60jährige Straßenarbeiter Nägeli von einem Auto angefahren und so schwer verletzt, daß er noch am gleichen Abend den Verletzungen erlag. — Am 29. Mai fuhr in Em s (Graubünden) zwei vom Baden kommende Knaben, der 9jährige Anton Wilhelm und der gleichaltrige Anton Jörg, mit dem Velo von seichtwärts direkt in ein Auto und wurden auf die Straße geschleudert und starben wenige Minuten nach dem Unfall. — Im Glütschtunnel in Luzern wurde der Arbeiter Walter Schriber von Luzern von der Lokomotive eines Güterzuges erfasst und so schwer verletzt, daß er im Spital den Verletzungen erlag.

Kleine Umschau

Unser verflorrenes Pfingstwetter war eigentlich gar keine klimatische Unternehmung mehr, sondern einfach eine von Regenschauern unterbrochene Kältewelle, wozu noch als erschwerender Umstand tritt, daß es am Samstag vorher und am Dienstag nachher verhältnismäßig schön war. Aber trotzdem gab es Helden und Heldinnen des Alltags, die ihre programmatischen Ausflüge mit der Freundin resp. dem Freunde, allen Unbilden der Bitterung zum Troste, durchhärzten. Sie sagten sich ganz richtig, daß sie sich die schöne Pfingstaussicht mit dem Freunde oder der Freundin, auf die sie sich schon Tage lang gefreut hatte, nicht durch ein ganz unrichtiges Pfingstwetter verderben lassen könnten. Allerdings, die Aussicht auf den Freund, resp. die Freundin, die ja doch die Hauptsache war, hätten sie dabei bequemer und auch trodener haben können, aber „Des Menschen Wille, das ist sein Glück“, und der Satz gilt doppelt, wenn besagter Mensch eben ein hübsches „Kleines Mädchlein“ ist. Ich selber kann den ganzen Weckendrummel von meinem Fenster aus ganz gut mitmachen, ohne auch nur einen einzigen Schritt aus dem Hause zu tun. Früh morgens an Weckendtagen, wenn ich die Rolläden aufziehe, gehört die ganze Thunstraße nur mir und ein paar Tauben, die da kommen, um sich von mir ein paar Maiskörner zu erbetteln. Bald aber erdröhnen kräftige, fast männliche Schritte. Sie stammen von ein paar Frauenalpenküberinnen, die, schwer behäut, einen prallen Rucksack auf

dem Rücken, zu den Frühzügen eilen, um ihr halbschweres Tagewerk möglichst bald beginnen zu können. Sie nehmen es bitter ernst mit dem Gipfelfürmen und ich kann das ja auch ganz gut begreifen, da sie ja doch die ganze Woche am Schreibtisch, dem Verkaufspult oder an der Schreibmaschine davon träumen. Und wieder etwas später, meist ziemlich zugleich mit den ersten Trams, kommt die leichte Kavallerie, die herzigen „Kleinen Mädels“. Im Winter im Stidreh, im Sommer in Fantasie-Bergtraxlerkostümen, im ärmellosen Pullover, kurzem Jup und ganz strumpflohen Beinen, die Füßchen meist in zierlichen Sandalen, so stürmen sie daher. Ihnen sind die Gipfel meist nur Mittel zum Zweck und der Zweck ist der Begleiter. Und sie springen auch oft aufs Tram, wenn es sie in der Nähe einer Haltestelle einholt, denn wer kann wissen, vielleicht ist der Freund schon am Bahnhof, und da wäre es doch um jede Sekunde schade, die man durch das zu Fuß laufen vertrödelte. Sie haben nur selten Bergstöcke und nur ausnahmsweise Rucksäcke, denn erstere braucht man in den Höhenlagen, die sie erstreben, ja doch nicht und es gibt auch noch zahlreichere Wirtschaften in ihrem Gebirgstal, zu was also Proviant im Rucksack mitschleppen. Und alle machen sie seelenvergnügte Gesichtchen und freuen sich schon riesig auf Gottes freie Natur, wo man so wunderschön und mutterseelenallein zu zweit luftwandeln kann. Aber ehe der „Kleinenmädelsstrom“ noch recht abgelaufen ist, kommt auch schon wieder schweres Geschick. Motorräder rattern und knattern daher, vorne mit ehernem Führerblick der „leberne“ Fahrer und hinten am Puppenhüschel die auch zumeist „Sportleberne“ Maid. Aber da sind auch schon wirkliche Ehepaare darunter. Man kennt das ganz leicht, da sich die Bräute krampfhaft an den Fahrer klammern, um ihn ja nicht am Ende noch vor dem Standesamt zu verlieren. Die Ehegattinnen aber balancieren kühn und freihändig auf dem Sozia-Sitz, sie fürchten absolut nicht, verloren zu werden. Denn das gäbe dann eine Gardinenpredigt, die der Gatte wohl kaum je im Leben mehr vergessen würde. Darnach oder auch schon dazwischen kommen dann in zwanglosen Ridel Radler und Radlerinnen. Letztere meist schon in „Radradelshosen“, immer aber sehr dick, im Wohlgefühl ihrer Sporttätigkeit. Dann aber fängt's langsam an, uninteressanter zu werden. Es kommen die älteren Jahrgänge im Auto, Camion, Extrapost und Gesellschaftswagen und es kommen auch schon Fußgänger und Fußgängerinnen, die gar nicht „weefenden“, sondern in der Stadt irgendwo irgendwas zu tun haben. Kurz, die Zeit der jungen Liebe ist vorüber und ich kann mich beruhigt zum Frühstück setzen. Es gibt keine Romane mehr zu — lesen.

Nun kann sich aber nicht jede Schöne durch Arebäder oder Bergtouren allsonntäglich verjüngen. Glüd verjüngt natürlich jederzeit und jedenorts jede, aber doch ganz besonders, wenn es im kalten Wasser, in frischer Höhenluft oder in unverbrauchter Höhenstille genossen wird. Es gibt aber auch wunderschöne junge Damen, deren zarte Konstitution, Abneigung gegen körperliche Anstrengungen oder auch der Bräutigam — der irgendwie nicht mit kann — solche Verjüngungskuren nicht gestatten und die doch auch ewig jung bleiben wollen. Und für die sorgt dann der „Dienst am Kunden der Verjüngungsinstitute“. So ist zum Beispiel die neueste hervorragendste Schönheitspflege „Tofami“ in drei Produkte vereint, die daheim am Toiletentische genossen werden können. Da gibt es eine Tagescreme, die Nachtcreme und die Lait de jeunesse und außerdem verteilt die Firma noch 10,000 Gesichtsklopper gratis. Allerdings, wenn ich eine schöne, ewig junge Dame wäre, würde ich denn doch noch Arebäder und Gantrischbestigungen vorziehen, anstatt mir mit drei Gesichtsklopper ein Madonnen-gesichtchen zurechtzukloppen zu lassen. Es gibt allerdings auch noch andere, weniger zeitraubende Mittel, um zum Mittelpunkt der Männer-

herzen zu werden. So erschien jüngst in der Londoner Covent Garden-Oper eine junge Dame mit weichenblauen Haar und brachte damit alle Männerherzen derart in Siedehitze, daß heute schon alle Londoner Damencoiffeure auf „weichenblau“ eingestellt sind. „Weichenblau“ ward sofort zur Modenhaarfarbe der Saison erkoren und das umso mehr, als es besonders gut zu einem braunen Teint paßt. Letzteren aber kann man sich leicht in jedem Strandbad beschaffen, wenn man sich nicht zu viel im Wasser, aber desto mehr am Strande aufhält.

In London sorgt man aber auch viel großartiger für den „Mann“ als bei uns. Dort wurde jezt am Piccadilly ein Kaufhaus eröffnet, das ausschließlich zur Befriedigung der Bedürfnisse der Herrenwelt dient. Hier bekommt der Mann alles, was er braucht, von der Babelfeise angefangen bis zur Sportflugmaschine. Außerdem befindet sich im Kaufhaus ein Herrenfrisiersalon, eine Lesehalle, eine Herrenbar und ein Reisebureau, in dem „Junggejellen-Reisen“ zusammengestellt werden. Wahrscheinlich bekommt man auf Wunsch auch gleich eine Reisebegleiterin beige stellt, da dieses Etablissement mit dem Motto: „Alles für den Mann“ ausschließlich weibliche Arbeitskräfte beschäftigt. Und es sollen auch täglich Tausende von weiblichen Bewerbungen für irgendeinen Posten im Herrenkaufhaus einlaufen. Ich fände die Idee, den Dienst am Kunden im Herrenkaufhaus in zarte Damenhände zu legen, für ausgezeichnet, denn weibliche Wesen können sich in die Psyche, richtig gefagt Schrullen, männlicher Wesen viel besser einleben als die eigenen Geschlechtsgejossen. Ich glaube kaum, daß es dort je Ladenhüter geben wird, denn mir zum Beispiel kann eine geschickte Verkäuferin ganz leicht eine Badehose anhängen, wenn ich eigentlich einen Pelzmantel kaufen wollte und so wie ich, werden es wohl andere Männlichkeiten auch haben.

Und das ist ja auch weiter kein Wunder, weil doch der Mann zwar durchschnittlich nur 13 Prozent mehr wiegt als die Frau, sein Herz aber trotzdem durchschnittlich um 22 Prozent schwerer ist als das weibliche und, so weil ihm dies seine Geldbörse gestattet, kauft ja der Mann bei hübschen Verkäuferinnen doch nur mit dem Herzen ein!

Christian Luegguet.

Vom Negus.

Als er noch der Löwe von Juda
Und König der Könige war,
Ging er unter'm Baldachin
Mittsdrin' in der Dienerkhar.
Die Würdenträger, die kamen
Und neigten ihr Haupt gar tief,
Und Sklavinnen säckelten Palmen
Und zitterten, blüde er schief.

Doch dann kam der Duce und folgte
Des römischen Adlers Spur:
In abessinischen Erzen,
Da gibt es noch Hochkonjunktur.
Er drückte den Negus bei Seite
In mancher blutigen Schlacht,
Zog ein in Addis Abeba
Und sprach: „Nun ist es vollbracht!“

Der Negus macht' sich auf die Soden,
Zog erit nach Jerusalem,
Und fährt nun mit Cod nach London,
In Luxusabinen bequem.
Er läßt sich auch interviewen
Und tut dabei offen kund:
„Troß allem, was mir widerfahren,
Ich bau' auf den Völkerbund.“

„Ich weiß ja, daß Macht vor Recht geht,
Wir leben in böser Zeit,
Drum wend' ich nach Genf meine Augen
Und hoff' auf Gerechtigkeit.“
Und mir ist's, als ob die Hände
Auf's Haupt ihm legen sollt',
Betend, daß Gott ihn erhalte,
So brav, so naiv und so hold. Sotta.